

Wind, Wolken, Licht

SABINE BURLA

Der Friedhof Bern-Bümpliz präsentiert sich zurzeit auch als grosse Freiluft-Kunstgalerie. Anhand von dreissig Objekten und Installationen möchte die Ausstellung «übersetzen» Gedanken über Leben und Tod sichtbar machen. Ergänzend zum Beitrag in der letzten Ausgabe stellt «Kunst+Stein» diesmal einige nicht in Stein ausgeführte künstlerischen Arbeiten vor.

Martha und Walter Hofer arbeiten oft mit Künstlerkolleginnen zusammen, so auch hier mit Monika Gallegra und Joseph Fässler. Ihre Materialien sind Holz, Metall und Keramik. Zwei tönernen Wächter mit Speeren eskortieren einen beim Übersetzen über die Brücke: Wo führt sie hin? Ins Reich der Winde, des Geistes, dorthin wo du dich im Winde drehst und dann weiter ziehst. Irdene Schalen, trichterförmig wie Sonnentau, erinnern an die irdische Welt.

Über eine andere Brücke oder einen anderen Bogen schreitet unentwegt die kleine Eisenfigur hinüber in die nächst höhere Dimension. Dort, beim Übersetzen, wo sich die zwei Bogenstücke treffen, bemerke ich eine Schwingung, als sei der Bogen in Bewegung. Wie selbstverständlich fügt sich der Eisen-Bogen von Roland Fornaro in den Weiher der Urnennischenanlage ein.

Doris Solenthaler hat aus Holz schöne Damenschuhe kreiert, eine Art elegante Zoccoli. Sie wurden auf dem Weg, «en route», liegen gelassen. Der Weg führt auch hier auf einer Brücke über Wasser (die Dame

ist schon hinüber). Subtil eingepasst in die Gegebenheit der modernen Architektur der Kapelle.

Ein weiteres Werk wird aussen an der Kapelle zu sehen sein: Schwarzer Siebdruck auf Kleinformaten aus Gurtsandstein der Bildhauerinnen Beatrice Altwegg und Nathalie Aubort.

Im Innern der Kapelle schweben drei Kreise, Kränze, Kronen. Auf die Dunkelheit in diesem Raum stösst hart eindringendes Licht, das von den durchsichtigen, wie sich auflösenden rund-zarten Gebilden gemildert wird. Teresa Rothbühler hat drei weitere Werke im Aussenraum ausgestellt: die durchsichtigen Seelenkapseln «silenzio». Darin schillern und flirren die kleinen eingenähten, transparenten Folien wie das Silber der Sonne auf kräuselnden Wellen.

Der Friedhof ist der Ort, um sich still am Leben zu freuen und über den Tod nachzudenken, sagt Lisa Notter. Es ist nur eine dünne Linie, die das Leben vom Tod trennt. Sie fragt: Was ist drüben? Ist es schwarz? Ist es weiss? Die Linie ist ein Metalldraht, hüben sind weisse Kiesel,



Doris Solenthaler, «anderswo», 300 x 42 cm, Holz. (Fotos: Richard Wyss)

drüben sind schwarze Kiesel.

Grün ist das Weizenfeld im Frühling, im Sommer soll's gelb werden. Sabine Burla hat den Weizen in Palettkisten gesät; durch diesen Anschauungsunterricht übersetzt sie die Bibelstelle vom Weizenkorn, in Schieferplatte gemeisselt. Und lässt dabei auch an all die Ähren denken, die in der jüngsten Vergangenheit in Grabsteine gehauen wurden, als fast alle Schweizer Bauern waren.

Das eingefärbte Betonrelief von Samuel Schaerer zeigt uns in traditioneller Manier, wie der Mensch in der Mitte des Lebens steht, zurückschaut zum Werden, aber auch vorwärtsschaut zum Älterwerden, zum Zerfall letztendlich. Ein Versuch, die Herausforderung anzunehmen und in der Gegenwart zu leben, im Hier und Jetzt.

Eine weiche milchige Transparenz, wodurch die innere Holzform durchscheint, schimmernd, perlmuttgleich. Wolken können bei der Dämmerung solche Pastelltöne annehmen. Ich gehe näher an die wie zufällig auf eine Wiese gelegten «Wolken», drücke darauf: das Silikon gibt ein bisschen nach. Irritierend... aber

die Veränderung der Form wird unmerklich durchgezogen: so geht wohl die Teilung der Urzelle des Lebens vor sich.

Auch die Riesenlarven, noch klebrig und harrend der Verwandlung, die ein Insekt auf die Äste der Föhre gelegt hat, stammen von Franziska Beck. Sie erscheinen so hell wie die dahinter gruppierten Grabsteine, vielleicht als deren geheimer Wunsch, auf Ästen schaukelnd sich einzuwickeln und als bunte Fliegerchen einmal den Mondscheinflug zu starten.

Seele: Dieses Wort ist in Glas geschrieben von Peter Barth. Stufe um Stufe entflieht sie die Leiter hoch, die Seele, die keine Leiter braucht, aber der Mensch muss sich etwas vorstellen können.

Das vielköpfige schlängelnde Wesen von Ingrid Tekebroek wächst immer höher, immer weiter, so weit wie auch die Leiter oder die Kuben in die Höhe wachsen: Festhalten, loslassen, wachsen, festhalten, loslassen,... Das Spiel zu zweit, zu dritt der sich stapelnden Hände.

Kurt Hostettler hat es verstanden, auf die Urnennischenwand von Schang Hut-



Teresa Rothenbühler-Aebischer, «silenzio»,
30 x 30 x 100 cm, Eisen, Transparentfolie.
(Foto: Theres Burla)

Franziska Beck, «Evolvere», je 80 x 60 x 60 cm,
Holz und Silikon.

ter einzugehen: Als wär's ein Nischengrab hat er eine Beisetzung inszeniert. NU ist gestorben, er ruhe in Frieden, im Urnenkasten. Im NU war der Augenblick vorüber Aber er, der NU, hat ihn genossen, den Tag, den Augenblick... Davor die Figur

«Warten», an denselben Ort verbannt, auf unsicheren Grund, erst schwankend, dann hält er sich wieder gerade und bleibt still stehen, konzentriert sich auf seine Kugel im Kopf!

Die Archäologin und Friedhofkennerin Lambrini Koutousaki stellt in der Kapelle

Fotografien «Überblicke» aus. Die Fotografien wurden auf dem Friedhof Bümpliz in verschiedenen Jahreszeiten aufgenommen. Sie sollen den Besucher dabei begleiten, eine andere Dimension dieses Ortes zu entdecken, Eindrücke zu sammeln und Emotionen zu überwinden. Ein Blick ins Dunkel, ein Blick Hinüber, ein Blick ins Licht. ■

Die Ausstellung «übersetzen» dauert noch bis am 3. November 2013 (siehe auch Kunst+Stein 3/2013, Seiten 22-25).
www.ueberdenkmal.ch



Peter Barth, «Seele» 250 x 30 x 4 cm, Stahl, Glas.



Kurt Hostettler, «Warten», 60 x 60 x 120 cm,
Stahl (1 cm dick).